



Liebe Mitglieder der Universität Hamburg, liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie, dass die Universität Hamburg die Wiege der deutschsprachigen Japanologie als Fachwissenschaft ist? Auch deshalb war es für uns eine besondere Freude, mit einem öffentlichen Symposium den Auftakt zu den vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Japan-Wochen an deutschen Hochschulen zu geben. Die Universität Hamburg hat zu zahlreichen japanischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen Kontakte – und wir sollten gerade in dieser für das Land schwierigen Situation unsere wissenschaftlichen Kooperationen weiter festigen.

Neben Berichten aus der Forschung informiert Sie diese Newsletter-Ausgabe u.a. über ein verbessertes Web-Angebot der Universität: Der CampusNavigator erlaubt einen virtuellen Spaziergang zu allen Uni-Einrichtungen.

Nicht zuletzt empfehle ich Ihnen das Interview mit dem neuen – nach einer längeren Suchphase nun nicht mehr nur kommissarisch amtierenden – Dekan an der Fakultät für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Oliver Huck. Ich wünsche Ihm herzlich viel Erfolg für seine Aufgabe.

Genießen Sie die ersten Sonnenstrahlen ... und den April-Newsletter,

Ihre Katrin Vernau
Kanzlerin

Inhalt

Campus	2	Wissen verbindet: Öffentliches Symposium im Zeichen der deutsch-japanischen Partnerschaft	
	3	Im Interview: Neuer Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften	
	5	Studie: Kundenkarten und Datenschutz – ein schwieriges Verhältnis	
	6	Staats- und Universitätsbibliothek erstellt Universitätsbibliographie	
	8	Neugründung des CEN: KlimaCampus erhält universitäres Zuhause	
	9	Sprachdiagnostik und -förderung: Tagung der Forschungsinitiative FiSS	
	10	Zoologe entwickelt universelles Artkonzept	
	Aus der Verwaltung	12	CampusNavigator in neuem Gewand – und mit neuen Funktionen
		13	Rechenzentrum: Mehr Speicherplatz für Uni-Angehörige
		14	Willkommen! ... für Neuberufene und technisches- und Verwaltungspersonal
15		Neuer Ansprechpartner im Referat Gebäudeinstandhaltung und -service	
Veranstaltungen	16	13. Mai: 100 Jahre Hauptgebäude	
	17	Starke Stadt, starke Hochschulen: Symposium	
	18	ExtremWetterKongress zu Gast	
	19	UNI-Kurzmeldungen	



Zur Eröffnungsveranstaltung der Japan-Wochen an der Universität Hamburg spielte die Gruppe „Tengu Daiko“ im Asien-Afrika-Institut auf Taiko-Trommeln. Foto: UHH/Schell

Kontakt

Phoebe S. Holdgrün M. A.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Asien-Afrika-Institut
Abteilung für Sprache und Kultur Japans
t. 040.42838-7201
e. phoebe.holdgruen@uni-hamburg.de

[Informationen zur Auftaktveranstaltung \(UHH\)](#)

[Informationen zu den Japan-Wochen \(HRK\)](#)

Wissen verbindet: Öffentliches Symposium im Zeichen der deutsch-japanischen Partnerschaft

Vom 12. bis zum 14. April sind mehr als 300 Interessierte der Einladung der Universität Hamburg gefolgt und haben am Symposium „Wissen schaffen, Wissen nutzen – Perspektiven aus Japan und Deutschland“ am Asien-Afrika-Institut teilgenommen. Im Beisein des japanischen Botschafters Dr. Shinyo Takahiro hielt Dr. Theo Sommer, ehemaliger Chefredakteur und Herausgeber der ZEIT, den Einführungsvortrag. Die Veranstaltung markierte den Auftakt der Japan-Wochen an deutschen Hochschulen, die von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) koordiniert werden.

Der Präsident der Universität Hamburg und Vizepräsident der HRK, Professor Dr. Dieter Lenzen, war erfreut, so viele Japan-Interessierte in Hamburg begrüßen zu dürfen: „Auch wenn die aktuellen Ereignisse in Japan uns sehr bewegen, möchten wir die Konferenz nutzen, weitere Möglichkeiten der Kooperation auszuloten.“ In einer Schweigeminute und mit Liedern von Sakamoto Mayumi, Ehefrau des japanischen Konsuls Sakamoto Tomio, wurde der Opfer der Katastrophen Anfang März gedacht. Der japanische Botschafter Dr. Shinyo Takahiro dankte für die deutsche Unterstützung während dieser „schlimmsten Krise der Nachkriegszeit“ und betonte die Bedeutung internationaler Partnerschaften.

Fernöstliche Rhythmen

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen und japanischen Hochschulen ist äußerst lebendig. Derzeit gibt es über 320 Kooperationen. „Und Hamburg ist dieser Zusammenarbeit besonders verpflichtet – hier begann die Geschichte der deutschsprachigen Japanologie als Fachwissenschaft“, so der Präsident.

Im Rahmen der feierlichen Eröffnungsveranstaltung erläuterte Dr. Theo Sommer als ausgewiesener Asien-Experte die Phasen der deutsch-japanischen Beziehungen in den letzten 150 Jahren. Zum Ausklang des Abends präsentierte die japanische Trommler-Gruppe „Tengu Daiko“ ihre Kunst auf den Taiko-Trommeln. Die fassförmigen, traditionellen, aus einem einzigen Baumstammabschnitt hergestellten Trommeln, werden mit ganzem Körpereinsatz bespielt.

150 Jahre Partnerschaft – auch in der Wissenschaft

Wie kann sich die Kooperation zukünftig weiterentwickeln? Können die beiden Wissensgesellschaften gemeinsam Antworten auf Herausforderungen wie die Umstrukturierung der Märkte oder eine alternde Gesellschaft finden? Welche Berufsperspektiven gibt es an der Schnittstelle Japan-Deutschland? In öffentlichen Panels haben Vertreter und Vertreterinnen aus Wissenschaft und Praxis diese und weitere Fragen zu Bildung und Forschung in Deutschland und Japan diskutiert. Alle Reden und Vorträge der ersten zwei Tage wurden simultan gedolmetscht.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Im Foyer des Asien-Afrika-Instituts konnten sich die Gäste über die Japan-Wochen an deutschen Hochschulen und Austauschmöglichkeiten informieren. Zudem gab die Hamburger Japanologie einen Einblick in Forschungsprojekte und ihre Historie an der Universität Hamburg.

Japan-Wochen an 18 deutschen Hochschulen

Japan-Wochen finden in der Zeit von April bis Dezember dieses Jahres an 18 deutschen Hochschulen statt, die sich mit ihren Projekten bei der HRK beworben hatten. Ziel ist, die deutsch-japanischen Kooperationen in Bildung und Forschung zu stärken und bei Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den Austausch zu fördern. Gefördert werden die Japan-Wochen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

A. Bärthel

Im Interview



Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften seit 1. März 2011: Prof. Dr. Oliver Huck.

Foto: UHH/Schell

Neuer Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften

Am 1. März hat Prof. Dr. Oliver Huck sein Amt als Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften angetreten. Seit November hatte er diese Position bereits kommissarisch inne. Der Professor für Historische Musikwissenschaft wurde vom Fakultätsrat für fünf Jahre gewählt und vom Präsidium der Universität Hamburg bestätigt. Im Interview spricht er über seine ersten Tage im Amt und die Pläne für die nächsten Jahre.

Was bedeutet es für Sie, Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften zu sein?

Ich verstehe mich zunächst als Hochschullehrer und damit als Gleicher unter Gleichen. Daher übe ich das Amt des Dekans nebenamtlich aus.

Was haben Sie in Ihrer ersten Woche als Dekan gemacht?

Die Bekanntgabe der Zwischenergebnisse der Exzellenzinitiative am 2. März war natürlich spannend. Bei den Anträgen beteiligte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Mitglieder der Dekanate und des Präsidiums sowie die Abteilung für Forschung und Wissenschaftsförderung haben die Pressekonferenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Bildschirm gemeinsam verfolgt. Ich teile die Ansicht des Präsidenten. Nur mit den erforderlichen Ressourcen kann exzellente Forschung stattfinden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 4

Welche Neuerungen kann die Universität von Ihnen erwarten?

Wir bewegen uns entlang der Leitlinien des Struktur- und Entwicklungsplans, dem STEP 2012. Das bedeutet, dass sich zunächst nicht viel ändern wird. Stattdessen möchte ich vorhandene Spielräume mehr nutzen.

Welchen Stellenwert haben die Geisteswissenschaften nach Ihrer Einschätzung in Hamburg?

Die geisteswissenschaftlichen Fächer, die wir in unserer Fakultät anbieten, sind eine Ressource für die Stadt, die noch nicht ausreichend wahrgenommen wird.

Sehen Sie die Geisteswissenschaften im Wissenschaftswettbewerb im Nachteil gegenüber den Natur- und Technikwissenschaften?

Nicht, wenn die Geisteswissenschaften ausreichend gefördert werden. Es ist kein Zufall, dass bspw. die Freie Universität Berlin mit mehreren geisteswissenschaftlichen Clustern bei der Exzellenzinitiative vertreten ist. Großstädte wie Berlin oder Hamburg bieten mit ihrer kulturellen Vielfalt, urbanen Strukturen und einem intellektuellen Umfeld ideale Standortfaktoren für die Geisteswissenschaften.

Sie stehen sieben Fachbereichen vor. Wie wollen sie den verschiedenen Bedürfnissen innerhalb der Fakultät gerecht werden?

Bei einem so großen Fächerkanon wäre es vermessen, als einzelne Person wissen zu wollen, was für wen am besten ist. Die innere Organisation unserer Fakultät folgt föderal-subsidiären Prinzipien. Hier sind Moderationsprozesse wichtig.

Moderation bedeutet Kommunikation, was ist Ihnen dabei wichtig?

Ein wichtiger Grundsatz lautet: Man sollte zuerst mit den Betroffenen sprechen und dann erst eine Entscheidung treffen.

Was verbindet die Mitglieder an Ihrer Fakultät miteinander?

Ich bin der Überzeugung, dass Identität von innen heraus entstehen muss. Viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen fühlen sich v. a. ihren Instituten zugehörig und nicht der Fakultät.

Heterogenität ist eine Ressource und kein Problem. Das hindert uns nicht an einer respektvollen und konstruktiven Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinaus.

Welche Pläne haben Sie persönlich für die kommenden fünf Jahre?

Ich möchte weiter wissenschaftlich tätig sein. Wenn die DFG den Sonderforschungsbereich „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“ bewilligen sollte, übernehme ich die Leitung des integrierten Graduiertenkollegs und eines Teilprojekts.

Was ist Ihnen neben der Arbeit wichtig?

Mir ist wichtig, dass ich neben meiner Arbeit für die Universität Hamburg ein prägender Vater für unsere zweieinhalbjährige Tochter bin. Meine Frau ist ebenfalls voll berufstätig. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie darf sich nicht in der Theorie erschöpfen. Ich möchte hier ein positives Signal für die gesamte Fakultät setzen.

Das Interview führte Caroline Kieke.

Biographische Notizen

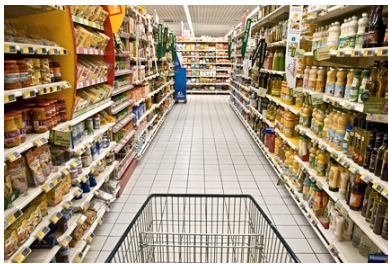
Oliver Huck ist seit 2006 Professor für Historische Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Vorher lehrte er an der Hochschule für Musik Würzburg, er nahm Gastprofessuren in Frankreich, in Italien und in der Schweiz wahr. Er leitete außerdem die Emmy Noether-Nachwuchsgruppe „Die Musik des frühen Trecento“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

An der Universität Hamburg war er Sprecher des Fachbereichs Kulturgeschichte und Kulturkunde (2009 bis 2010), Prodekan für Forschung (2009 bis 2011) sowie Kommissarischer Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften (seit November 2010).

Kontakt

Ines Tamschick
Dekanatsbüro, Fakultät für Geisteswissenschaften
t. 040.42838-7927
e. dekanatsbuero.geisteswiss@uni-hamburg.de

[Homepage Dekanat](#)



Kundenkarten gehören für viele zum Einkaufsalltag. Was bedeutet das für den Datenschutz?

Foto: Fotolia

Kontakt

Dr. Nils Zurawski
Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Fakultät für Geisteswissenschaften
t. 040.42838-7421
e. nils.zurawski@uni-hamburg.de

[Abschlussbericht zum Download](#)

[Homepage des Projekts](#)

Studie: Kundenkarten und Datenschutz – ein schwieriges Verhältnis

Datenschutz? Darüber wird viel gesprochen, viele Konsumenten und Konsumentinnen handeln aber nicht danach. Sie nutzen Kundenkarten und geben für Rabatte ihre persönlichen Daten preis. Das zeigt eine Studie am Institut für Volkskunde, Universität Hamburg. Dabei wurde auch klar: Daten- und Verbraucherschützer verstehen nicht, was es wirklich für Konsumenten und Konsumentinnen bedeutet einzukaufen.

Ein Forschungsprojekt unter Leitung von Dr. Nils Zurawski, Wissenschaftler am Institut für Volkskunde, hat untersucht, wie die tägliche Einkaufspraxis den Umgang mit Kundenkarten und Daten beeinflusst. Denn die Verbraucher und Verbraucherinnen, so scheint es, teilen die Bedenken der Datenschützer nicht. Immerhin haben sie statistisch gesehen zwei bis vier Karten in ihrem Portemonnaie.

Ein Schwerpunkt der Studie war das Verhältnis von Datenschutz und Alltagspraktik, und wie Konsumenten und Konsumentinnen ihren Umgang und ihre Einstellungen zu den Kundenkarten selbst sehen. In mehreren Gruppeninterviews mit insgesamt 50 Personen wurden Einkaufserlebnisse geteilt, Fragen des Datenschutzes diskutiert und die Bedeutung von Kundenkarten für den persönlichen Einkaufsalltag erörtert. Gefördert wurde das Projekt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Vertrauen ist wichtiger als Datenschutz

Kundenkarten versprechen Rabatte, Bonuspunkte oder andere Extras gegen die Preisgabe persönlicher Daten. Datenschutz-Experten und -Expertinnen kritisieren das, unterschätzen jedoch den Faktor „Vertrauen“. Denn Kundenkarten werden vor allem dann akzeptiert, wenn es sich um Geschäfte handelt, zu denen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde. So sind es vor allem die Unternehmen, in denen häufig und wiederholt eingekauft wird, von denen eine Kundenkarte akzeptiert wird.

Wenn erst einmal eine Beziehung aufgebaut wurde – weil das Geschäft nah ist, die Produkte gut oder das Ansehen hoch – dann wird dieses Verhältnis mit einer Kundenkarte besiegelt. Und wo Vertrauen besteht, wird die Kontrolle durch die Kundenkarten nicht infrage gestellt. Dabei sind sich viele durchaus der Datenschutzproblematik bewusst – nur interessiert es sie eben nicht, wenn sie shoppen gehen.

Einkaufen ist mehr als nur ökonomischer Akt

Deutlich wurde auch: Einkaufen ist oftmals nicht nur ein rationaler Vorgang, sondern ein Erlebnis, in dem Lust und Spaß, Vertrauen und Emotionen, Prestige und ein erfolgreiches Schnäppchen zentral sind. Daten- und Verbraucherschutz thematisieren selten einen dieser Aspekte. Deswegen werden berechtigte Warnungen nicht gehört. Kritik, die auf mangelnde Datensicherheit oder hohe Effektivität von Kundenkarten im Ausspähen von Daten verweist, muss ihr Ziel verfehlen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Um Konsumenten und Konsumentinnen auf Datenschutz aufmerksam zu machen, müssen vielmehr andere Kommunikationsstrategien erdacht werden. Der Aspekt des Vertrauens und der Beziehung zu einem Geschäft könnte hier ein hilfreicher Ansatz sein. Durch die Einbettung in eine Alltagspraxis wird Überwachung nicht als solche wahrgenommen.

Das Buch zur Studie:

Nils Zurawski: „*Budni, ist doch Ehrensache – Kundenkarten als Kontrollinstrument und die Alltäglichkeit des Einkaufens*“, in: Nils Zurawski: „*Überwachungspraxen – Praktiken der Überwachung*“, 2011 Leverkusen, Budrich UniPress.

N. Zurawski



An der Universität Hamburg entsteht eine erste Universitätsbibliographie, vorerst für die Jahre 2009 bis 2011. Bild: SUB

Kontakt

Gisela Weinerth
Titelaufnahme
SUB Hamburg
t. 040.42838-6673 oder -5865
e. weinerth@sub.uni-hamburg.de

Michael Eiden
Projektleiter Verzeichnung
SUB Hamburg
t. 040.42838-5859
e. eiden@sub.uni-hamburg.de

Isabella Meinecke
Projektleitung Druckausgabe
SUB Hamburg
t. 040.42838-7146
e. meinecke@sub.uni-hamburg.de

[Projekt-Infos auf den SUB-Seiten](#)

Staats- und Universitätsbibliothek erstellt Universitätsbibliographie

Erstmals entsteht an der Universität Hamburg eine Gesamtbibliographie, koordiniert von der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB). Zunächst werden Veröffentlichungen der Jahre 2009 bis 2011 berücksichtigt und bis zum Herbst aufbereitet.

Zu Beginn des Jahres hat der Präsident, Professor Dieter Lenzen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität in einem Brief um Ihre Unterstützung gebeten. Der Präsident: „Wer sich über das Spektrum der Forschungs- und Arbeitsgegenstände unserer Fächer, Fachbereiche und Fakultäten zusammenhängend in einem Publikationsverzeichnis informieren möchte, wird im Moment noch enttäuscht. Das wird sich mit einer Universitätsbibliographie ändern.“

Aufruf: Publikationen schon jetzt melden

Die Staats- und Universitätsbibliothek ist auf die Mithilfe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angewiesen und bittet daher um Zusendung der Publikationslisten. Redaktionsschluss ist der 30. Juni. Doch so lange sollten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen möglichst nicht warten, so der Projektleiter für Verzeichnung, Michael Eiden. „Wir bitten alle, die in den Jahren 2009 bis 2011 an der Universität Hamburg tätig waren und sind und im gleichen Zeitraum wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht haben, uns diese schon jetzt zu melden. Wir rechnen mit rund 16.000 Publikationen. Um diese Datenmenge einzuarbeiten, müssen wir kontinuierlich arbeiten.“ Publikationen, die bei Abgabe der Liste noch im Druck sind, aber bis zum 30. Juni erscheinen, können Eiden zufolge problemlos nachgemeldet werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Aufgenommen werden veröffentlichte Monographien, Artikel (aus Zeitschriften, Sammelwerken, Konferenzbänden und Lexika), Dissertationen, Habilitationen, Rezensionen, Preprints sowie Diskussions- und Arbeitspapiere. Das gilt auch für elektronische Publikationen. Nicht erfasst werden dagegen Herausgeber-Werke. Einzige Anforderung an die Publikationslisten sind bibliographisch vollständige Angaben. In welchem Format die Listen vorliegen, spielt keine Rolle.

Verantwortungsvolle Aufgabe

Das Erstellen einer so umfassenden Publikationsliste ist aufwändig und verantwortungsvoll. Um versehentlich falsche Angaben auszuschließen und damit Qualität und Nachhaltigkeit der wissenschaftlichen Daten zu sichern, werden z. B. Informationen zum Titel oder zum Erscheinungsdatum sorgfältig geprüft. Das geschieht mithilfe von Katalogen, Fachdatenbanken und Originalen.

Parallel wird der Druck vorbereitet, denn bereits zwei Monate nach Redaktionsschluss, im September dieses Jahres, soll die Universitätsbibliographie vorliegen. Die beteiligten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen erhalten jeweils ein Exemplar. Zusätzlich zur Druckfassung wird die Datenbank online einsehbar sein.

Weitere Informationen für Wissenschaftler/innen:

Die SUB hat für das Projekt eine Seite mit Antworten auf die wichtigsten Fragen eingerichtet:

www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/projekte/universitaetsbibliographie.html

Ideal sind Einsendungen per Mail: publverz@sub.uni-hamburg.de

Möglich ist auch der Postweg:

Sekretariat der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Kennwort: Universitätsbibliographie der Universität Hamburg

Von-Melle-Park3, 20146 Hamburg

C. Kieke



CEN-Direktor Detlef Stammer und MIN-Dekan Heinrich Graener

Fotos: UHH/KlimaCampus und UHH

Kontakt

Ute Kreis
Leitung Öffentlichkeitsarbeit
KlimaCampus an der Universität Hamburg
t. 040.42838-4523
e. ute.kreis@zmaw.de

[Homepage KlimaCampus](#)

Neugründung des CEN: KlimaCampus erhält universitäres Zuhause

Erstes Forschungszentrum an der MIN: Das Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit, kurz CEN, ist an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg gegründet worden. Der Dekan der Fakultät, Professor Heinrich Graener, und der Direktor des CEN, Professor Detlef Stammer, im Gespräch.

Professor Graener, Professor Stammer, herzlichen Glückwunsch zur Gründung. Der KlimaCampus vernetzt seit 2007 die erfolgreiche Hamburger Klimaforschung. Herzstück ist der Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (ClISAP) der Universität Hamburg. Worin besteht die Verbindung zum CEN?

Prof. Dr. Graener: Das CEN gibt dem KlimaCampus sein „universitäres Zuhause“. Die in der Tat enge und fruchtbare Zusammenarbeit der verschiedenen Institute unter dem Dach des KlimaCampus war an der Universität bisher nicht gut formalisiert. Mit dem CEN manifestieren wir jetzt die Strukturen, die durch die Exzellenzinitiative geschaffen wurden.

Bisher gab es das Zentrum für Meeres- und Klimaforschung (ZMK). Was geschieht jetzt damit?

Prof. Dr. Stammer: Das ZMK, ein wichtiger Zusammenschluss von Instituten der Fachbereiche Biologie und Geowissenschaften, geht jetzt im CEN auf. Durch die Exzellenzinitiative hat sich die Zusammenarbeit der verschiedenen Forschungsbereiche aber bereits entscheidend erweitert – um Themen und um Institute. Die Erweiterung auf „Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit“ ist deshalb stimmig und notwendig. Wir bündeln die Interessen der Einzelinstitute und helfen, eine gemeinsame Forschungsstrategie und -infrastruktur des KlimaCampus zu entwickeln. Damit machen wir auch einen wesentlichen Schritt vorwärts zu besserer Leistungsfähigkeit und Sichtbarkeit, der unsere Forschungsgemeinschaft noch einmal beflügeln wird.

Das CEN ist in der naturwissenschaftlichen Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften angesiedelt. Werden die geisteswissenschaftlichen Aspekte der KlimaCampus-Forschung ausgelagert?

Prof. Dr. Stammer: Keineswegs. Teile der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und des Centrums für Globalisierung und Governance sind ausdrücklich im CEN als assoziierte Partner integriert. Darüber hinaus werden wir weitere interne und externe Wissenschaftler und Institute einladen, am CEN als assoziierte Partner mitzuforschen.

Wo wird das CEN konkret „sitzen“?

Prof. Dr. Graener: Im Herzen der Hamburger Klimaforschung. Wir freuen uns, dem CEN im Zuge des städtebaulichen Wettbewerbs mit dem KlimaCampus-Neubau an der Bundesstraße/Beim Schlump auch räumlich eine Heimat zu geben – eng angebunden an seine Partner vom Max-Planck-Institut und vom Deutschen Klimarechenzentrum.

Das Interview führte Stephanie Janssen.



Prof. Dr. Angelika Redder (Universität Hamburg, FiSS-Koordinierung) und Prof. Dr. Sabine Weinert (Universität Bamberg, FiSS-Koordinierung) beim angeregten Austausch (v. l.)
Foto: Arne Witt

Sprachdiagnostik und -förderung: Tagung der Forschungsinitiative FiSS

Wie lernen Kinder und Jugendliche verstehen, sprechen und schreiben? Und wie können Fähigkeiten frühzeitig erkannt und gefördert werden? Diese Fragen diskutierten am 28. und 29. März Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verschiedener Disziplinen beim jährlichen Frühjahrsworkshop der Forschungsinitiative zu Sprachdiagnostik und Sprachförderung (FiSS), die an der Universität Hamburg koordiniert wird.

Die bundesweite Forschungsinitiative FiSS wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und untersucht seit zwei Jahren in 24 Projekten Aneignung, Diagnose und Förderung sprachlicher Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen.

Kontakt

Dr. Sabine Forschner
FiSS-Koordinierungsstelle Universität
Hamburg/Institut für Germanistik II
t. 040.42838-2564
e. sabine.forschner@uni-hamburg.de

[FiSS-Homepage](#)

Frühe Diagnose für sinnvolle Sprachförderung

„Bei den Diskussionen und Gesprächen wurde deutlich, dass wir innerhalb des Forschungsnetzwerks von FiSS ein mehrstufiges Verfahren entwickeln können, um bundesweit die Sprachentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu erfassen“, sagt Dr. Sabine Forschner, FiSS-Koordinatorin an der Universität Hamburg. Die Idee dafür gebe es mindestens seit der ernüchternden Veröffentlichung der Pisa-Studie im Jahr 2000. „Umgesetzt wurde sie noch nicht. An FiSS beteiligte Forscher und Forscherinnen waren sich aber einig darüber, dass das die Grundvoraussetzung für eine sinnvolle und individuelle Sprachförderung ist, die von der KiTa bis weit in die Schulzeit reicht“, so Forschner im Rückblick auf den Workshop. Der Vorteil eines von FiSS entwickelten Verfahrens wäre, dass es den jeweiligen Wissensstand mehrerer Disziplinen wie Psychologie, Sprachwissenschaft, Sprachdidaktik und Pädagogik berücksichtigen könnte.

Sprachdiagnose: Komplexe Aufgabe

Sprachkenntnisse und -fähigkeiten eines Kindes zu ermitteln, ist eine komplexe Aufgabe, denn entsprechende diagnostische Verfahren basieren nicht nur auf den sprachlichen, sondern auch auf den kognitiven Fähigkeiten eines Kindes. Beides getrennt zu betrachten – Sprach- und Denkvermögen – ist nicht leicht und erfordert eine hohe fachliche Qualifikation der Untersuchenden. Ein mehrstufiges Verfahren zur Sprachdiagnostik und -förderung würde es erlauben, bereits früh Praktiker und Praktikerinnen wie z. B. Lehrerinnen einzubeziehen.

Versteckte Anforderungen sichtbar machen

Die Anforderungen, denen Kinder vom ersten Schultag an gewachsen sein müssen, sind meist nicht ausdrücklich in Lehrplänen festgeschrieben. Zum Beispiel müssen sie von Anfang an in der Lage sein, im Unterrichtsgespräch gemeinsam mit anderen Kindern Lehrerfragen zu beantworten. Diese Fragen müssen sie als Aufgaben erkennen lernen und in der Lage sein, gemeinsam Antwortversuche zu machen, bis Lehrerinnen und Lehrern diese für alle verbindlich machen. Diese versteckten Voraussetzungen sichtbar zu machen, ist eine der Bedingungen, damit Diagnose und Förderung sprachlicher Fähigkeiten gelingen können. Bereits in der KiTa wäre damit eine Förderung möglich, die auf das Lernen in der Grundschule, aber darüber hinaus auch an weiterführenden Schulen abzielt.



In wie viele Arten können Heideschnecken auf der Insel Kreta eingeteilt werden? Die Diversität der Landschnecken regte Dr. Bernhard Hausdorf zu den Überlegungen zum Artkonzept an.

Foto: UHH/Sauer, Hausdorf

Kontakt

PD Dr. Bernhard Hausdorf
Kurator
Zoologisches Museum Hamburg (ZMH)
der Universität Hamburg
t. 040.42838-2284
e. hausdorf@zoologie.uni-hamburg.de

[Homepage Dr. Bernhard Hausdorf](#)

Zoologe entwickelt universelles Artkonzept

1859 veröffentlichte Charles Darwin sein Hauptwerk „Die Entstehung der Arten“. Der wissenschaftliche Streit darüber, wie sich der Begriff „Art“ definieren lässt, dauert bis heute an. PD Dr. Bernhard Hausdorf, Zoologe an der Universität Hamburg, hat bisherige Erkenntnisse analysiert und ein neues Konzept entwickelt: das „differentielle Fitness Artkonzept“. Veröffentlicht wurde es in der Aprilausgabe des Fachmagazins „Evolution“.

Die „Art“ ist nicht nur eine der wichtigsten Einheiten in der Biologie, sie ist auch im Naturschutz, in der Landwirtschaft und in der Medizin von großer Bedeutung. „Bisherige Definitionen des Begriffs ‚Art‘ stehen jedoch nicht im Einklang mit dessen tatsächlichem Gebrauch“, so Hausdorf. Er hielt deshalb eine Überarbeitung des Artbegriffs für erforderlich.

Universelles Konzept für Pflanzen, Tiere, Bakterien

Neue Studien belegen, dass auch ungeschlechtliche Organismen wie Bakterien Einheiten bilden, die den „Arten“ bei sexuellen Organismen entsprechen. Tatsächlich teilen Mikrobiologen Bakterien in Arten ein. Nach dem am häufigsten genutzten „biologischen Artkonzept“ ist das jedoch nicht möglich. Dieses gilt nur für Organismen, die sich geschlechtlich fortpflanzen und damit nicht für Bakterien. Das Artkonzept von Hausdorf hingegen kann universell für alle Pflanzen, Tiere und Bakterien angewendet werden.

Neue Erkenntnisse werden integriert

Jüngere Untersuchungen haben außerdem gezeigt, dass es sowohl bei Pflanzen als auch bei Tieren durch Kreuzung häufig zu Genaustausch zwischen Arten kommt. Auch dies wird in anderen Artkonzepten nicht ausreichend berücksichtigt. Das anerkannte „biologische Artkonzept“ definiert Arten als Gruppen von Individuen, die sich untereinander kreuzen und mit anderen solchen Gruppen keine fruchtbaren Nachkommen erzeugen. Einer Art gehören folglich alle Individuen an, die fruchtbare Nachkommen hervorbringen können.

Im Gegensatz zu diesem „biologischen Artkonzept“ beruht das „differentielle Fitness Artkonzept“ von Hausdorf auf Merkmalen, die die „Fitness“ beeinflussen. Unter „Fitness“ versteht man den Fortpflanzungserfolg. Hausdorf definiert „Arten“ als Gruppen von Individuen, die durch Merkmale charakterisiert sind, die sich in anderen Gruppen negativ auf den Fortpflanzungserfolg auswirken würden, wie in dem folgenden Beispiel erläutert wird.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Konsequenzen für die Art-Abgrenzung

Auf den Galápagos-Inseln leben mehrere Formen von Darwin-Finken. Sie ernähren sich von jeweils unterschiedlichen Samen, so dass ihre Schnäbel entsprechend verschieden gebaut sind. Sie paaren sich untereinander, und zwangsläufig werden Erbinformationen zwischen den Finken-Gruppen ausgetauscht. Die Schnabelform ist davon aber nicht betroffen, es entsteht keine Mischform.

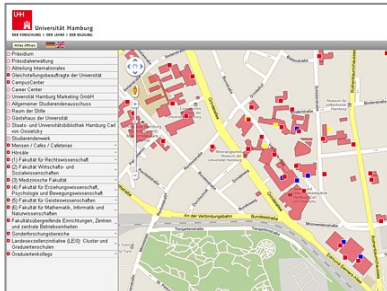
Nachkommen mit einer Mischform des Schnabels wären an keine der Samenformen gut angepasst. Sie würden daher schwerer Nahrung finden und sich weniger gut fortpflanzen. Die „Fitness“ dieser Individuen wäre gering, sie würden folglich ausselektiert. Hausdorf folgert: „Wenn man streng dem ‚biologischen Artkonzept‘ folgt, müsste man die Finken-Formen zu einer Art zusammenfassen. Tatsächlich handelt sich hier aber um mehrere Arten, die sich zwar untereinander kreuzen, aber dennoch getrennt weiterentwickeln.“

C. Kieke



Aus der Verwaltung

Seite 12



CampusNavigator mit Ansicht des Hauptcampus: Jedes rote Quadrat verortet eine Uni-Einrichtung, per Maus-Klick erscheinen nützliche Infos. Bild: UHH

Kontakt

Dr. Wolfgang Düchting
Referatsleiter Online-Dienste
Abteilung 2, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-4315
e. duechting@uni-hamburg.de

CampusNavigator

CampusNavigator in neuem Gewand – und mit neuen Funktionen

Der CampusNavigator der Universität Hamburg erlaubt einen virtuellen Hamburg-Spaziergang zu allen universitären Einrichtungen und zeigt darüber hinaus deren geographische Positionen und Kontaktdaten. Das Referat Online-Dienste in der Abteilung für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit hat dieses Webangebot komplett überarbeitet und mit neuen Funktionen wie einem Feedback-System versehen.

Der „Standort“ des CampusNavigators ist der alte geblieben. Er ist weiterhin über das Kompass-Symbol in der horizontalen Funktionsleiste des Internet-Auftritts der Universität zu erreichen bzw. über die Links www.uni-hamburg.de/campusnavigator und www.uni-hamburg.de/CN. Neu ist, dass der CampusNavigator nun auf Basis des kostenlosen Kartenmaterials von Google Maps arbeitet. Er bietet damit grundsätzlich 21 Zoomstufen inklusive der Streetview-Option.

Rot steht für die Universität

Über den Karten liegt eine zusätzliche grafische Ebene: Rot eingezeichnete Gebäude (besonders schön im „Satelliten-Modus“) gehören zur Universität Hamburg, blau markierte Gebäude gehören zu universitätsnahen Einrichtungen wie dem Studierendenwerk. Die Karte veranschaulicht deutlich den über die gesamte Stadt verteilten Bestand der Universität. Jedem Gebäudeeingang ist ein Symbol (rotes Quadrat) zugeordnet, über das die dort befindlichen Einrichtungen ausgewählt und die zugehörigen Basisinformationen angezeigt werden können. Noch im Aufbau ist eine Bildergalerie mit ein oder zwei Fotos des jeweiligen Gebäudes.

Feedback erwünscht: Daten zu allen Einrichtungen

Zu den Basisinformationen gehört neben den allgemeinen Kontaktdaten und einer optionalen Linkliste (Homepage usw.) die Leitung der Einrichtung. Rechts neben den Basisinformationen befindet sich die Funktion „Direkter Link“. Mithilfe dieses Links können Institutionen der Universität von ihrem Web-Angebot auf den CampusNavigator verlinken. Eine ausführliche Beschreibung aller hinterlegbaren Informationen kann online eingesehen werden ([zur Webseite](#)). Der CampusNavigator ist so ausgelegt, dass er künftig auch an ein universitäres IdentityManagement-System angeschlossen werden kann. Bis dahin werden die Basisinformationen i. d. R. jedes Semester durch das Referat Online-Dienste anhand des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses kombiniert mit Internet-Recherchen aktualisiert. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Universität sind zusätzlich herzlich eingeladen, bei der Pflege dieser Daten zu helfen. Über eine „Feedback-Funktion“ können sie u. a. die Position des Gebäudeeingangs präziser bestimmen.

Ausblick: Demnächst auch als iPhone-App

Der neue CampusNavigator zielt auf ein echtes Navigationssystem ab, mit dessen Hilfe sich Ortsunkundige zu Einrichtungen leiten lassen können. Die Arbeiten an der entsprechenden App für iPhone bzw. iPad sind soweit fortgeschritten, dass sie im Mai bei Apple zur Zertifizierung eingereicht werden kann.

W. Düchting

Aus der Verwaltung

Seite 13



Auch virtuelle Speichersysteme benötigen Hardware: Diese Festplatten sind Bestandteil der neuen Zentralen Speicherinfrastruktur.

Foto: UHH/RRZ/Swekis

Kontakt

Antragstellung über die ServiceLine des RRZ:

t. 040.42838-7790

e. rrz.serviceline@rrz.uni-hamburg.de

Katharina Swekis
Regionales Rechenzentrum (RRZ)
Universität Hamburg

t. 040.42838-7339

e. Katharina.Swekis@rrz.uni-hamburg.de

[Webseite ZSI-Projekt](#)

Rechenzentrum: Mehr Speicherplatz für Uni-Angehörige

Angehörige der Universität Hamburg können seit kurzem wesentlich größere Datenmengen zentral speichern. So wird das gemeinsame Arbeiten an datenintensiven Projekten erleichtert. Das Regionale Rechenzentrum (RRZ) hat hierfür ein mehrjähriges Großprojekt zum Abschluss gebracht: die Konzeptionierung und den Aufbau einer Zentralen Speicherinfrastruktur (ZSI).

Seit Beginn des Jahres müssen zusätzliche Speicherkapazitäten nicht mehr lange im Voraus beim RRZ beantragt oder von der Institution selbst beschafft werden. Stattdessen werden sie auf Anfrage kurzfristig und bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt. Universitätsangehörige erhalten mit ihrer UHH-Kennung automatisch ein persönliches Verzeichnis (Home-Verzeichnis) mit 5 Gigabyte (GB) Plattenplatz. Ergänzend können Projektverzeichnisse mit Größen auch im Terabyte-Bereich (TB) angelegt werden. Darüber hinaus ist es möglich, Personen mit spezifischen Zugriffs- und Bearbeitungsrechten auszustatten und so zentralen Speicherplatz entsprechend den Sicherheitsanforderungen zu gestalten. Die Daten können von jedem PC aus und rund um die Uhr genutzt werden – sowohl über Netzlaufwerke als auch über eine Webschnittstelle. Anträge nimmt die ServiceLine des RRZ entgegen.

Ausgangslage: Isolierte Speicherinseln

Die Ausgangssituation für das Projekt war komplex. Daten von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Universität lagerten auf unterschiedlichen Speichersystemen, die zu Beginn der Konzeptphase im Jahr 2007 noch nicht untereinander verbunden waren. „Unsere damalige ‚Speicherlandschaft‘ kann man sich vorstellen wie isolierte Speicherinseln“, macht Projektleiterin Katharina Swekis deutlich. So entstanden Defizite an einer Stelle und Überkapazitäten an einer anderen, denn „Es war nicht möglich, ungenutzten Platz von der einen zur anderen ‚Insel‘ zu transferieren“, wie Swekis ausführt.

Jetzt: Ein virtueller Speicherpool

Dank der neuen Technik der Speichervirtualisierung ist das jetzt anders. Verschiedene Speicher-Systeme wurden zu einem logischen Pool zusammengefasst – gemeinsam bilden diese eine Art „Cloud“. Das RRZ überwacht das Datenwachstum und weist bedarfsgerecht fehlende Speicherkapazitäten innerhalb dieser „Cloud“ zu. Der Speicherpool wird den wachsenden Anforderungen der gesamten Universität entsprechend vorausschauend erweitert, um Planungssicherheit geben zu können.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Oberstes Gebot: Datensicherheit

Auf Empfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte die Freie und Hansestadt Hamburg die Anschaffung der Speicherinfrastruktur. Diese wurde in einem kürzlich neu eingerichteten Serverraum installiert. „Bei der Konzeptionierung der Zentralen Speicherinfrastruktur war uns das Prinzip der Redundanz auf den verschiedenen Ebenen wichtig“, so Swekis. „Erst dadurch kann die ständige Verfügbarkeit der Infrastruktur erreicht werden. Stromausfälle oder Ausfälle sonstiger Systemkomponenten haben keine Auswirkungen mehr auf die Benutzbarkeit, die Datensicherheit bleibt gewährleistet.“ Zum Service des RRZ gehört darüber hinaus die regelmäßige Sicherung in einem Backup-System und das Prüfen der Daten auf Viren.

C. Kieke



Die Kanzlerin und der Präsident begrüßen neu Angestellte in Technik und Verwaltung.
Foto: UHH/Schell

Kontakt

Kerstin Bartling
Referentin für den Neuberufenen-Service
t. 040.42838-3501
e. Kerstin.Bartling@verw.uni-hamburg.de

[Homepage Neuberufenen-Service](#)

Erik Bothmann
Referat 63, Organisation und Personalentwicklung
Abteilung 6, Recht, Personal und Organisation
t. 040.42838-7783
e. Erik.Bothmann@verw.uni-hamburg.de

Willkommen! ... für Neuberufene und technisches- und Verwaltungspersonal

Die Universität hat mit zwei Veranstaltungen neues Personal begrüßt. Anfang April hatten Beschäftigte aus dem Bereich Technik und Verwaltung die Möglichkeit, Kollegen und Kolleginnen aus allen Abteilungen kennenzulernen. Eine Woche später waren Neuberufene zu einer Einführungsveranstaltung eingeladen.

Die Universität Hamburg pflegt die Tradition, neuberufene Professoren und Professorinnen mit einer Feierstunde zu begrüßen ([Newsletterbericht](#)). Am Vormittag des 5. April kamen auf Einladung des Präsidenten, Professor Dieter Lenzen, und der Kanzlerin, Dr. Katrin Vernau, erstmals auch neu Beschäftigte im Bereich Technik und Verwaltung (TVP) zu einer Begrüßung in den Westflügel des Hauptgebäudes. Der Präsident wünschte den Anwesenden „für die nächsten Jahre alles Gute.“ Er sagte: „Fühlen Sie sich wohl, und gestalten Sie Ihren Arbeitsplatz mit. Zögern Sie nicht, Ideen zu haben, damit wir eine Gemeinschaft werden, die sich mit unserer Universität identifiziert.“ Die Kanzlerin stellte die Leiter und Leiterinnen der 9 Universitätsabteilungen vor. Anschließend nutzten die rund 140 Gäste die Gelegenheit zum Kennenlernen bei Getränken und Snacks. Die Willkommensgeschenke – rote Becher mit dem Uni-Logo und Uni-Stofftaschen mit Gutschein für einen Probemonat in den Hochschulsport-Fitness-Studios – waren schnell vergriffen. Die Idee zur dieser Begrüßungsfeier kam vom Personalrat des Technischen und Verwaltungspersonals, organisiert wurde sie vom Referat 63 für Organisation und Personalentwicklung.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Uni-Start mit historischer Campusführung

Auch Professoren und Professorinnen, die neu an der Universität sind und vielleicht sogar neu in der Stadt, hatten die Möglichkeit wichtige Ansprechpartner persönlich kennenzulernen. Um Ihnen das Einleben an der Universität zu erleichtern, fand am 13. April eine Orientierungsveranstaltung statt. Nach der Begrüßung der 20 Professorinnen und Professoren durch die Kanzlerin im Saal des Akademischen Senats im Hauptgebäude stellten sich die Präsidiumsmitglieder, die Abteilungen der Präsidialverwaltung sowie weitere Einrichtungen der Universität Hamburg vor. Ein typisch Hamburger Mittagsbüffet gab allen im Anschluss die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch. Abschließend lud Eckart Krause von der Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte zu einer historischen Führung über den Campus ein. Die Organisation lag bei der Referentin für den Neuberufenen-Service Kerstin Bartling.

Red.



René Scheibe
Lz.: 83

Leitung Referat 83, Gebäudeinstandhaltung und -service
Abt. 8, Bau und Gebäudemanagement

t. 040.42838-2345
e. rene.scheibe@verw.uni-hamburg.de

[Webauftritt Referat 83](#)

Neuer Ansprechpartner im Referat Gebäudeinstandhaltung und -service

Seit Januar dieses Jahres gibt es in der Abteilung Bau und Gebäudemanagement einen neuen Ansprechpartner. Beschäftigte der Universität Hamburg können sich mit Fragen zu Gebäudeinstandhaltung und -service an den neuen Referatsleiter wenden.

René Scheibe, geboren 1970 in Leipzig, hat am 1. Januar die Leitung des Referats Gebäudeinstandhaltung und -service übernommen. Er ist somit für die Serviceteams in denjenigen Universitätsgebäuden verantwortlich, die von der Präsidialverwaltung betreut werden. René Scheibe trägt außerdem Verantwortung für die Technikzentrale, in der interne und externe Handwerker koordiniert werden.

Auf die Ausbildung zum Energieelektroniker folgte jeweils ein Abendstudium in den Bereichen Elektrotechnik und Betriebswirtschaftslehre. Zuletzt arbeitete René Scheibe als stellvertretender Einrichtungsleiter und Bereichsleiter Werkstatt im Berufsbildungs- und Technologiezentrum einer norddeutschen Handwerkskammer. Dort war er u. a. für die Instandhaltung und das Facility Management verantwortlich.

René Scheibe möchte das Referat sowohl inhaltlich als auch strukturell neu ausrichten. Dazu zählt auch, die Kommunikation zu den Kundinnen und Kunden, den Servicegrad und die Reaktionszeit zu verbessern.



Veranstaltungen

Seite 16



Festveranstaltung am 13. Mai: Die Universität Hamburg lädt alle Interessierten herzlich ein.

Kontakt

Pressereferentin des Präsidenten
t. 040.42838-1809
e. christiane.kuhr@uni-hamburg.de

[Einladung zur Festveranstaltung](#)

[Artikel zum Jubiläum im Programm des Allgemeinen Vorlesungswesens](#)

13. Mai: 100 Jahre Hauptgebäude

Am 13. Mai feiert die Universität das Jubiläum zur Übergabe des Hauptgebäudes an die Hamburger Bürger und Bürgerinnen vor 100 Jahren. Zu diesem Anlass werden die Hörsäle H und K nach dem Sozialökonom Eduard Heimann (1889 bis 1967) und dem Juristen und Friedensforscher Albrecht Mendelssohn Bartholdy benannt (1874 bis 1936). Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Die Festveranstaltung im Agathe-Lasch-Hörsaal (Hörsaal B) beginnt um 12 Uhr mit einer Begrüßung durch den Präsidenten, Prof. Dr. Dieter Lenzen. Das Grußwort hält die Senatorin für Wissenschaft und Forschung, Dr. Dorothee Stapelfeldt. Für den Festvortrag wurde der renommierte Berliner Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth (Humboldt-Universität zu Berlin) gewonnen. Er steht unter dem Titel „Universität in der Stadt – Wissenschaft für die Gesellschaft“.

Blick in die Geschichte und Empfang

Im zweiten Teil der Veranstaltung stehen die Namensgeber der Hörsäle H und K im Mittelpunkt. Die Würdigung von Eduard Heimann erfolgt durch Prof. em. Dr. Heinz Rieter. Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte, wird Albrecht Mendelssohn Bartholdy vorstellen. Damit werden auch die letzten zwei der heutigen sieben Hörsäle im Hauptgebäude nach herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern benannt, welche die Universität in ihrer Blütezeit in der Weimarer Republik prägten. Gleichzeitig stehen diese wissenschaftlichen Persönlichkeiten für die rund 20 Prozent der Lehrenden an der Universität, die als Juden oder aus anderen politischen Gründen vertrieben wurden. Im Anschluss an das Programm, ab 14 Uhr, sind alle Gäste zu einem Empfang eingeladen.

Red.



Veranstaltungen

Seite 17



Beziehungsscheck: Hamburger Hochschulen und die Stadtöffentlichkeit. Symposium an der Bucerius Law School.

Foto: Bucerius Law School

Kontakt

Christiane Kuhrt
Pressereferentin des Präsidenten
t. 040.42838-1809
e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

Starke Stadt, starke Hochschulen – Symposium

Mit dem Symposium „Starke Stadt, Starke Hochschulen – Perspektiven für den Wissenschaftsstandort“ hat die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius am 30. März das Verhältnis von Hamburger Hochschulen und Stadtöffentlichkeit in den Blick genommen. Der Präsident der Universität Hamburg, Professor Dieter Lenzen, forderte vom Senat ein klares Bekenntnis zum Wissenschaftsstandort Hamburg.

Auch Hamburgs neue Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt war zu Gast. Sie betonte in ihrer Rede die hohe Bedeutung der Wissenschaften als „Motor für die Hansestadt“. Hamburg müsse „die Potenziale von Forschung und Innovation heben.“ Im ersten Teil der Veranstaltung in der Bucerius Law School ging es um „Hochschulen und Unternehmen“. Das Impulsreferat hielt Johann C. Lindenberg, National Chairman Unilever Deutschland und Mitglied des Hochschulrats der Universität Hamburg. Er schloss mit den Worten, Hamburg sei nicht Heidelberg, Hamburg sei viel mehr und biete große Chancen.

Regionalliga oder Bundesliga

Die thematische Eröffnung des zweiten Teils zum Thema „Hochschulbürger und Bürgeruniversität“ übernahm der Präsident. Er forderte: „Hamburg muss sich entscheiden, ob es künftig in der Regionalliga oder in der Bundesliga mitspielen will.“ Ohne ein politisches Bekenntnis zum Wissenschaftsstandort Hamburg bleibe das erhebliche Potenzial der Hochschulen weitgehend ungenutzt.

Mit dem Symposium eröffnete die ZEIT-Stiftung eine Reihe von Veranstaltungen zum 40-jährigen Stiftungsjubiläum.

Red.



Veranstaltungen

Seite 18



Hamburg „unter Wasser“ (Montage)

Bild: IWK

Kontakt

[Informationen zum ExtremWetterKongress](#)

ExtremWetterKongress zu Gast

Nach zwei Jahren in Bremerhaven findet der 6. ExtremWetterKongress nun wieder in Hamburg statt. Seit Dienstag, 12. April, und noch bis zum 15. April dreht sich im Hauptgebäude der Universität Hamburg alles um Naturgewalten, zivilisatorische Einflüsse und Prognosen für das Klima der Zukunft.

Mit rund 1.600 Teilnehmenden handelt es sich um den größten, jährlichen Kongress Europas zu diesen Themen. Auch Forscher und Forscherinnen der Universität berichteten über ihre Arbeiten. Juniorprofessor Lars Kaleschke (KlimaCampus an der Universität Hamburg) referierte zur Messung der Meereisdicke in der Arktis, Professor Kai Jensen (Biozentrum Klein Flottbek) sprach über Auswirkungen von Klima-Änderungen auf den Naturhaushalt der Elbe, Professor Thomas Frisius (KlimaCampus) fragte „Warum haben tropische Wirbelstürme ein Auge?“ und erklärte u. a., wie ein solcher Sturm entsteht. Professor Hartmut Graßl, tätig am Meteorologischen Institut der Universität und am Max-Planck-Institut für Meteorologie, teilte mit dem Publikum „Persönliche Erfahrungen mit Klimapolitik in Deutschland“.

Die Veranstaltung hat zum Ziel, einer breiten Öffentlichkeit Themen wie extreme Wetterereignisse und Klimawandel nahezubringen. Sie richtet sich an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Wetter- und Klimaforschung, Moderatoren und Moderatorinnen, Wissenschaftsredaktionen und interessierte Laien. Veranstalter ist das Institut für Wetter- und Klimakommunikation (GmbH).

Red.



Das Hauptgebäude der Universität

Foto: UHH/Dichant

UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Neue Nachwuchsgruppe auf der Suche nach dem Higgs-Teilchen +++ DAAD fördert Promotionen in Law and Economics mit 300.000 Euro +++ Pilotphase erfolgreich: Studiengang „Taube Gebärdensprachdolmetscher/innen“ +++ Großer Zuspruch für Regie-Festival der Universität Hamburg +++ Hochschulsport will Frauen locken +++

+++ Seit dem 1. April gibt es an der Universität Hamburg und dem DESY eine neue Nachwuchs-Forschungsgruppe aus dem Bereich der experimentellen Teilchenphysik, die von der Helmholtz-Gemeinschaft gefördert wird. Das Projekt „Higgs Physics with Photons at the ATLAS Experiment“ unter der Leitung von Dr. Kerstin Tackmann ist in die DESY-ATLAS-Gruppe und das Institut für Experimentalphysik eingebunden. Die neue Nachwuchsgruppe, die aus zwei Post-Docs und drei Doktoranden besteht, nutzt die Daten des [ATLAS-Experiments](#) in Genf für die Suche nach dem Higgs-Teilchen. Weitere Informationen finden Interessierte [hier](#). +++

+++ Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert das trinationale Doktorandenprogramm „European Doctorate in Law and Economics (EDLE)“ am Institut für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg unter Leitung von Jun.-Prof. Patrick C. Leyens mit bis zu 300.000 Euro. Aus mehr als 160 Anträgen für das Förderprogramm „International Promovieren in Deutschland (IPID)“ wurde EDLE als einziges an einer rechtswissenschaftlichen Fakultät geführtes Programm ausgewählt. Jährlich vergibt EDLE bis zu 15 Stipendien für international ausgerichtete Dissertationen zur ökonomischen Analyse des Rechts. Mehr Informationen gibt es online auf www.edle-phd.eu. +++

+++ Die ersten Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs „Taube Gebärdensprachdolmetscher/innen“ haben das Studium erfolgreich abgeschlossen. Prof. Dr. Christian Rathmann entwickelte das deutschlandweit einzigartige Studienangebot am Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (Fakultät für Geisteswissenschaften). Taube Studierende lernen, professionell zwischen zwei Gebärdensprachen, zwischen der deutschen Gebärdensprache sowie der deutschen (Schrift-)Sprache zu dolmetschen und zu übersetzen. +++

+++ Gemeinsam mit dem Thalia Theater und der Körber-Stiftung hat die Universität Hamburg vom 25. bis zum 30. März zum Festival „Körper Studio Junge Regie 2011“ eingeladen. Zum achten Mal traf sich der Regienachwuchs der Hochschulen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich eine Woche lang am Thalia in der Gaußstraße. Ziel des Treffens ist es, Begabungen und Visionen der zukünftigen Regie-Generation öffentlich zu präsentieren. Studierende nutzten dies für den Austausch von Erfahrungen. Mitbegründerin des Festivals ist Dr. Barbara Müller-Wesemann am Institut für Germanistik II. Mehr Informationen finden Interessierte [hier](#). +++

+++ Seit Beginn des Sommersemesters bietet der Hochschulsport Kurse speziell für Frauen an. Zum Programm gehören Aquafitness, Schwimmen für Anfängerinnen und Fortgeschrittene, Einführung ins Fahrradfahren, Body Work out und Fußball für alle Level. Mehr Informationen stehen online auf den Seiten des Hochschulsports: www.hochschulsport-hamburg.de. +++